

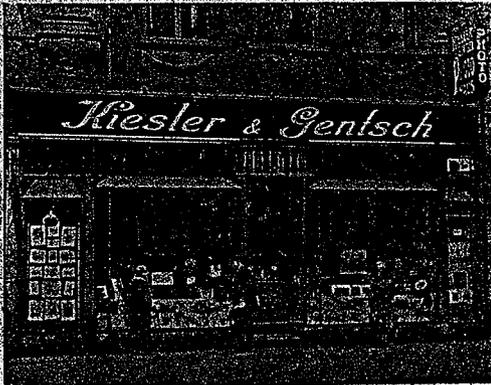
Biervertrieb Mineralwasserfabrik
H. Dengel, Magdeburg Sieverstorstr. 39a
 Fernruf Nr. 20729

Echt bayrische Biere
 Hiesige Biere
 In Flaschen und Siphons

Berliner Weißbier / Köstritzer Schwarzbier
 Echten Harzer Sauerbrunnen
 Prima Tafelwasser
 Natürllimonaden und Sprudel
 In ganz vorzüglichen Qualitäten

Apollinaris, Fachinger und sämt-
 liche Heilwasser

Schnellste Zustellung durch Eilmagen jeder Zeit!



**KIESLER
 & GENTSCH**

Breiteweg Nr. 198
 Telefon 33270

**Grösstes Photohaus
 am Platze**

Photoarbeiten in anerk.
 bester Ausführung
 innerhalb 6-8 Stunden
 Kostenlos Photounterricht!
 Groß. Unterrichts- u. Vorfüh-
 rungssaal f. Kino u. Projektion
 in der 1. Etage, 50 Sitzplätze



*Hinweg mit Tint' und Feder,
 mit Erika schreibt jeder!*

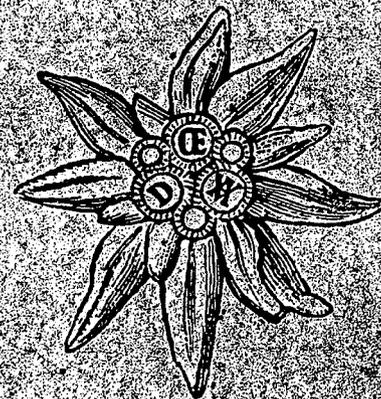
zu haben gegen bequeme Teilzahlung

Albert Osterwald ^{G.m.} _{H.} Magdeburg

Sernsprecher 31914 **Simmereichstraße Nr. 23**

**April
 1931**

**Vereins-
 Zeitschrift**
**der Sektion Magdeburg
 des Deutschen u.
 Oesterreichischen
 Alpen-Vereins**



**3. Jahrg.
 Nr. 2**

Verantwortlich:
 für die Schriftleitung **Hubert Riemann**
 für die Inserate **Otto Kalo**

Alpenfreunde, Bergsteiger

rüstet Euch!



Alpentüher, Alpenkarten, Reiseführer,
Wander- und Autokarten als Spezialität
in großer Auswahl vorrätig

bei **Friedrich Reinecke**

Central-Buchhandlung u. Antiquariat

Fernruf 23065

Magdeburg

Breitcr Weg 135

Franz Michaelis
Magdeburg, Breiieweg 13
Herrensneider
Damensneider
Begr. 1847, Fernruf 1097



Färberei Paul Weinbeer

Chem. Reinigungs- und Plissier-Anstalt
Dekatur — Teppichreinigung

Annahmestellen:

Feldstraße 62a

Fermersleben 78

Fichtestraße 48

Halberstädter Straße 39

Jakobstraße 20

Leipziger Straße 60

Lüneburger Straße 31

Otto von Guerickestr. 60

Pfeifferstraße 2

(Cracau)

Walter-Rathenau-Str. 26

(gegenüber Zirkus)

Magdeburg-S.

Fichestraße Nr. 48

Gegr. 1899 — Fernruf 41986

Abholen und Zustellen kostenlos.

Hüttennacht

Von Maria Spietermann.

Komm, lieber Leser, blinze nicht länger in die rote, blakende Petroleumlampe, die im Wohnraum der Schönbühl-Hütte hängt, raffte Dich auf, rätle Dich noch einmal kräftig, aber nicht so, daß Du dabei Andere an edle Teile triffst; denn viel Platz hast Du gerade nicht und es sind allerlei Leute um Dich herum und Deine sich gerade wohligh streckenden Arme werden an die Futterkörbe am niedrigen Deckenbalken stoßen. Jawohl, hier gibts nämlich keine Schränke, sondern alle mitgeschleppten Eßherrlichkeiten aus Zermatt schaukeln in nicht gerade zierlichen Körben über unseren Köpfen. Wegen der Mäuse, wie gesagt wird, na, das glaube ich nicht — — Auf Hütten wird der Brotkorb eben einfach höher gehängt . . . Wichtige Unausprechliche an aufgespannten Rebschnüren verzieren die Herdgegend, und natürlich hast Du schon einen Wollsocken heruntergestoßen und mußt ein: „Na, da kann ich ja morgen früh lange suchen“ samt einem giftigen Blick beschämt einstecken!

Überquere dann noch geschickt das Schuhwarenlager am Ofen, wobei Du ruhig denken kannst: O je, die Damen von heute leben aber auf großem Fuße . . ., und dann bist Du endlich im Schlafraum angelangt. Und nun lehne Dich an die Tür und sieh zu, sieh höchst erstaunt zu, denn dieses alles ist so ganz anders als wenn sonst friedliche Bürger schlafen gehen. Aber bedenke, diese hier wollen ja gar keine friedlichen Bürger sein, es sind wilde, abenteuerlusterne, nach höchsten Höhen strebende, sich zur Zeit in Ferienstimmung befindende, mit Absicht und Lust sich von aller Kultur abge sondert habende „Alpinisten“. Ihr Schlaf ist ihnen heute Abend garnicht das Wichtigste, sondern die Vorbereitung auf das, was danach kommt, auf die Tur, die Tur auf Dent Blanche. Und die Erwartung dieser großen, geliebten Tat spiegelt sich in allen Gesichtern.

„Wenns nun morgen auf Dent Blanche sehr kalt ist, ob ich dann lieber noch was Wollnes mitnehme?“ sagt jemand zögernd. „Da siehst mans mal wieder, Frauen ziehen sich immer zu dünn an“, antwortet eine Männerstimme. Die andern antworten nicht, sie sind zu beschäftigt mit Wühlen nach wichtigen, komischen Dingen. Eine Taschenlampe ist an sich nichts komisches, aber wenn sie niemals gefunden wird, oder „Die brennt erst, wenn man drauftritt“, so reizt das zu heftigem Gelächter, das sich nicht einmal frei auslachen darf . . . Und in welchen Vermummungen man bekannte Gesichter im Laternenscheine nicht recht erkennt! Oder ist diese felsehe Zigeunerin mit buntem Kopfstuch etwa Frau Fischer samt Mann in Motorradfahrer ähnlichen Nachtanzügen? Da tauchen rote Bastenmützen und schwarze Zipfelhauben auf. Ihre Besitzer hüllen sich in strohgelbe Wettermäntel, die bei jeder Bewegung laut knistern, weshalb die damit Umhüllten still wie die Mäuschen liegen müssen — — Auf dem einzigen Tische liegt der Taschenkamm sehr

friedlich in Niveacreme und jemand sagt streng: „Aridestriche müßte man machen, damit jeder seinen Bezirk hat!“ Prompte Antwort: „Bleib zu Hause, wenn Du ordentlich sein willst“ . . . Lieber Leser, Du erschrickst plötzlich! Du hast recht, denn Franz hat seinen Hut dem Rucksack entnommen und will ihn für morgen zurechtlegen. „Na, Franz, drück ihn einfach an die Wand, er klebt . . .“ — „Häng ihn blos nicht über mich, er könnte tropfen,“ sieht mir Charlotte, die Ehefrau bei! . . . Vernichtende Blicke von Franz, durch die Zähne gemurmertes „Alpine Anfänger“, gekränktes Sichzurückziehen auf die Matratze . . . Und während die Laterne auslöscht und Dunkelheit im Raume ist, wo eben jeder so eifrig hinter seinen Sachen her war, kreisen meine Gedanken noch um den alten Hut. Vierundzwanzig Jahre lang Begleiter auf Bergtügen, durch einen alten Bindfaden versichert, damit ihn der Gipfelf Sturm nicht mitnimmt, zerknittert, verblichen die Farbe . . . und da gehts mir durch den Sinn, Worte, vor Jahren gelesen, wie einer seinen alten Reisebecher betrachtet:

„War's, als höbe mir ein Bergwind aus der Stirn die grauen Haare,
 War's, als dufteten die Matten, drin ich schlummernd lag
 versunken,

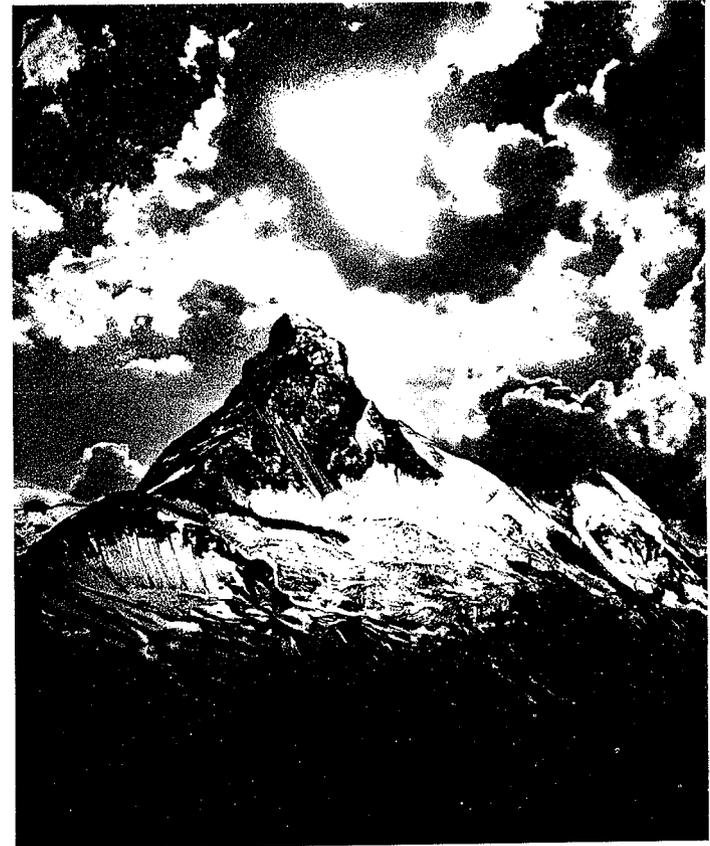
War's, als rauschten alle Quellen, draus ich wandernd einft
 O treuer Hut! O treuer Becher! [getrunken . . .“

Und da liegt man nun auf hartem Lager und hört dem Winde zu, der um die Hütte streicht, und die Gedanken suchen und tasten nach dem Neuen, was morgen kommen soll. Man ist müde und doch wieder innerlich gespannt und wach — der Wind da draußen ist kein gewöhnlicher Wind, er kommt ja vom Matterhorn. Er fegt den Schnee zusammen in den Rinnen an der unheimlichen Nordwand, er macht den Grad von Zmutt so scharf, er macht sie grünspiegelnd, die hängenden Eislawinen am Dent d' Hérens . . . Ein paar Stunden später . . . „Mach Dich hoch“, sagt wer, „es geht los!“

Ach, ich bin müde und nun soll ich mich „hochmachen“ und schon wieder im Rucksack herumwühlen und eisenbeschlagene Schuhe anziehen und lauter solche schwere Sachen tun. Ich habe ihn ganz verloren, den tatensfrohen Sinn. „Nie wieder eine Hochtur, denke ich ingrimmig und verschlafen noch beim heißen Tee, „wozu sich so schinden“, denke ich in mich hinein, als ich den kalten Pickel fasse und zur Tür hinaustrete. Und stehe da und lasse die Hände sinken. Vor mir, nur durch das Gletschertal getrennt, baut sich auf: das Matterhorn im Mondlicht, im Sternenschein. Die Schatten sind sammetweich, Schnee schimmert wie Silber, der Gipfel steht ewig und klar gegen den Nachthimmel. Auch Dent d' Hérens, der gewaltige Nachbar, ist vom Mondlicht verzaubert, aber meine Blicke hängen unablässig am Matterhorn. Sein Grundmassiv ist ja so wie bei

anderen Bergen auch: Bild der Urkraft. Aber es wächst wohl schon schlanker heraus als die andern aus steinernem Boden. Und von der Schulter ab muß die Schöpfung eine Freude gehabt haben an einem zarten, fast anmutigen Spiel der Formen; und mutwillig schwingt sich das Dach hinauf zum Gipfel. Kraft und Anmut, vereint im schönsten Berge der Welt.

Im Anblick versunken, Du Bergkamerad-Leser und ich, wissen wir es beide: man wird, man muß immer wieder kommen, angekeucht mit schwerem Rucksack, wenig Geld und wird sehr viele Plackereien einfach ertragen. Weil man ihn immer wieder am Berge findet, den Abglanz der Ewigkeit.



MATTERHORN

FRANZ MICHAELIS

Glocknertur und Tage im Kärntner Land (1929).

Von Käthe May, Magdeburg.

Mein Mann und ich hatten an langen Wintertagen beraten, wie wir die nächsten Sommerferien am besten ausnützen könnten. Nach langem hin und her war der Plan im groben Umriss fertig. Wir beschloßen die hohen Tauern, vom Westen nach dem Osten, von der Venedigergruppe bis zum Großglockner zu durchwandern. Drei bis vier Wochen sollten nur uns allein gehören; durch fruchtbare, reichbestedelte Täler, durch einsame Kare, über Felder ewigen Schnees führte uns der Weg zu den Gipfeln der höchsten Berge Oesterreichs. —

Nach Eroberung des Groß-Venediger Gebiets und beschaulichen Ruhetagen im schöngelegenen Kirchdorf „Wald“ im Oberpinzgau, schlossen wir uns der vom Deutsch-Oesterr. Alpenverein veranstalteten Glocknertur an. Zur Teilnahme an dieser Hochtur hatten sich ungefähr 90 Personen aus allen Teilen des Reiches gemeldet und war der Angriff auf diesen König der Berge in vier verschiedenen Anmarschruten vorgesehen. Unsere Gruppe bestand aus 21 Personen, darunter 5 Damen.

Morgens um 8 Uhr wurde in Zell am See zur Abfahrt geblasen und in verschiedene Richtungen hinaus fuhren die großen Steyerwagen den Bergen näher. — Eine wundervolle, 2 $\frac{1}{2}$ stündige Wagenfahrt brachte uns nach Ferleiten; hier wurde gut gefrühstückt und dann ging es, je nach Fühlungnahme, im gemütlichen Tempo zur Mainzerhütte. Auf der Hütte herrschte nun eine äußerst gemütliche Stimmung. Schnadahüpferl und andere Gesänge wechselten miteinander ab und gar bald war die Zeit zum Schlafengehen gekommen. — Der andere Morgen zeigt uns kein allzu freundliches Gesicht, aber allgemein wird beschloßen aufzubrechen, und so ging es frisch ans Werk. —

Ueber die Kemstöpfl gings, über den hohen Gang, der eine völlige Schwindelfreiheit erfordert. Dann wurde angeseilt und mein Mann und ich gingen mit einem Wiener Herrn der Sektion Austria, als erste Partie führend. Wir kamen gut voran und nur das Mißgeschick einer unserer Damen, die in eine Spalte geriet, gab einen unfreiwilligen Aufenthalt. Nach unserer vorschriftsmäßigen Marschzeit konnten wir nicht mehr allzufern der Oberwalder Hütte sein — aber einsetzender Nebel ließ uns kaum einen Meter weit sehen. Lobenswert war hier das Verhalten des Wirtschafers der Oberwalderhütte, denn er ließ ununterbrochen sein Nebelhorn

ertönen, sodaß wir uns leichter orientieren konnten und die Hütte erreichten. Nun glaubten wir uns für heute am Ziel, aber mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen. — Nach einer Stunde etwa trafen die Teilnehmer vom Heinrich-Schwaiger-Haus ein und es bestand die Gefahr — wenn wir blieben — einer völligen Ueberfüllung der Hütte, denn auch noch andere Touristen mußten hier nächtigen. Das Wetter klarte sich auf, wir waren ausgeruht, also hieß es, die „Mainzergruppe“ weiter hinab zur Hofmannshütte! Hinab ging es auf den Gletscher. Trotz des blauen Himmels lag eine unnatürliche Wärme in der Luft. Glühende Hitze brütete — träge kroch der Nebel höher. Ueber uns braute sich ein schweres Gewitter zusammen. Hoffentlich, sagte mein Mann, kommen wir noch trocken zur Hütte! Bei den ersten Felsen seilten wir uns ab. Wie Blei lag es in unseren Gliedern, dennoch hofften wir, noch vor Ausbruch des Gewitters in der Hofmannshütte zu sein, doch die Natur war uns ungünstig gesinnt.

Kaum waren wir im Felsen und das Unwetter setzte ein. Stoßweise heulte der Sturm. Unheimlich rasch kam das Wetter daher. Wir hüllten uns in unsere Mäntel und mehr rutschend als kletternd gings über die Felsplatten. Dunkler wurde es um uns, der Nebel hatte uns erreicht. Der Dickel begann zu singen, eine Sprache, die jeder Hochalpinist kennt und von der er weiß, was sie bedeutet. Grell blitzte es vor unsern Augen und krachend folgte Donner auf Donnererschlag. Ich muß ehrlich gestehen, daß ich glaubte, mein letztes Stündlein sei gekommen! Da, endlich setzte der Regen ein und eine wahre Sturzflut ergoß sich über uns. — Wir atmeten ordentlich auf — aber unvergeßlich bleibt uns allen das Erlebnis dieser halben Stunde, in der wir die Ohnmacht des Menschen, gegenüber der wütenden Natur, kennen gelernt haben. —

Nach kaum einer Stunde strahlte wieder die Sonne hernieder, so rasch das Gewitter gekommen, so rasch hatte es sich wieder verzogen.

Auf der Hofmannshütte angekommen, waren wir nach einer guten warmen Suppe bald wieder ein fröhliches Völkchen und es herrschte bis die Polizeistunde geboten wurde, ein lebhaftes fideles Treiben, wie es immer auf so hoch gelegenen Hütten der Fall ist. So gegen 10 Uhr suchten wir unsere Lagerstatt auf. Da die Hütte sehr klein ist, und wir mit anderen Touristen ungefähr 40—50 Personen waren, war natürlich der Platz zum Nächtigen äußerst beschränkt. Gewissenhaft wurde jedes verfügbare Plätzchen eingeteilt. Die Schlafspritschen sind übereinander angebracht, und wir kletterten stolz unsere Hühnerleiter empor, immer einer nach dem andern. Einer unserer Bergfreunde, ein gemütlicher Sachse, hatte etwas ganz Besonderes erwischt, ein richtig gehendes Bett. Aber o weh,

als er es am Abend aufsuchte, fand er es besetzt, denn es gehörte dem „Moidl“, die es dann selbstverständlich auch tapfer verteidigte. Jedes verfügbare Plätzchen war nun leider ausverkauft, und der Ärmste verbrachte die Nacht auf dem kleinen Dachboden, wo es natürlich immer hineinregnete und gewaltig zog.

Am andern Morgen bot sich uns eine große Ueberraschung. Unser „Hüttlein klein“ war fast eingeschneit, und konnten wir Türen und Fenster nur mit Anstrengung öffnen. Bezaubernd war der Anblick. Tiefblauer Himmel und der Großglockner mit seinen Trabanten im königlichen Hermelinschmuck. Wir wollten nun aufbrechen und warten vergeblich auf das Eintreffen der einen Teilnehmergruppe von der Oberwalderhütte — endlich gegen 9 Uhr erscheint der Herr Hofrat P. . . mit seiner kleinen getreuen Schar. Von unserer Mainzer Gruppe waren zwei Herren und eine Dame doch wohl etwas entmutigt. Sie zogen es vor, sich von uns zu trennen und talwärts nach dem nahegelegenen Glocknerhaus zu wandern.

In einer knappen Stunde sind wir über die Pasterze, die im allgemeinen harmlos ist und ohne Aufenthalt geht's hinauf in die Felsen. Nach einer weiteren Stunde stehen wir vor einer steil geneigten Gletscherzunge, die vom Ostgrat des Großglockners abzweigt und in einem senkrechten Gletscherbruch auf die Pasterze abfällt. Ueber diese Junge führt der sogenannte Hoffmannsweg. Nach vollzogener Stärkung seilen wir uns an und die Steigeisen werden angelegt. Bald haben wir die erste Schneebrücke, die über eine Spalte führt, erreicht. Letztere dürfte etwa 100 m lang, 3—4 m breit und 50 m tief, vielleicht auch noch tiefer sein. Das zierliche Brücklein ist ungefähr 30—40 cm breit und kaum einen halben Meter tief. Gut angeseilt bietet der Uebergang über diese Brücke keine große Gefahr, aber wehe dem Alleingänger! — Es geht weiter über Eis und gefrorenen Schnee langsam bergauf, bis wir vor einer zweiten Spalte stehen, nur mit dem Unterschied, daß sie steiler ist. Mir war es nicht erklärlich, wie ich da hinüber sollte, denn bestimmt war die Breite derselben mehr wie meine Körpergröße. Unser Wiener Doktor gab mir ziemlich streng Anweisung, daß ich auf sein Kommando abzuspringen hätte, und ich würde dann während des Sprunges von ihm am Seil hinübergezogen. Na ein erhabenes Gefühl ist es gerade nicht, wenn man sich sagen muß, mit eigener Sprungkraft erreichst du das andere Ufer nicht. Wie ich hinüber gekommen bin, möchte ich hier nicht weiter illustrieren — aber jedenfalls habe ich es geschafft. Einen unserer Teilnehmer ereilte leider das Mißgeschick, auf einer Schneebrücke in eine Spalte einige Meter tief einzubrechen und nur mit großer Mühe gelang es, den Ärmsten aus seiner qualvollen Lage

zu befreien. Ein in unserer Gruppe anwesender Arzt konnte dem betreffenden Herrn den gebrochenen Arm gleich provisorisch schienen und auch sonst das Allgemeinbefinden bessern.

Die Pasterze liegt nun schon tief, unter uns, und wir gewinnen immer mehr an Höhe. Endlich nach sechsständiger Ausdauer stehen wir vor der höchsten Hütte Oesterreichs, der Erzherzog-Johann-Hütte (3465 m) auf der Adlersruhe. So nach und nach kamen auch die anderen Partien an. Unser Häuflein war soweit wohlauf, bis auf unsere Berliner Dame, die auf dem Wege zur Oberwalderhütte schon in eine Spalte eingebrochen und der immerhin anstrengenden Tur wohl nicht gewachsen war. Da auf dreiviertel Wegs zur Hütte, an ein Umkehren der Betreffenden nicht mehr zu denken war, denn mittlerweile schneite es und der Abstieg wäre noch schlechter gewesen, wurde sie mühevollst von einigen Herren und einem Führer hinaufgeschleppt. —

Wir verlebten auf der Erzherzog-Johann-Hütte auch wieder einen unvergeßlichen gemütlichen Abend — sogar ein Tänzchen, eröffnet von einem lustigen Friedrichshafner alten Herrn, wurde riskiert. Um 10 Uhr abends wurde Ruhe geboten und ein jeder suchte sein Lager auf.

Trotz der drei wollenen Decken, in die wir uns fest einwickelten, froz uns während der Nacht. Kein Wunder, denn der Winter beherrscht hier oben das Feld. — Der Sturm heulte ununterbrochen und Schneeflocken türmten sich um die Hütte. Um 5 Uhr morgens wurde es auf der Hütte lebendig. Heraus aus dem Bett und in die Stiefel ist das Werk weniger Minuten, denn große Toilette machen und sich mit Wasser waschen, ist hier oben ein unbekannter Begriff. Dazu begibt man sich, vorausgesetzt, daß man wegen des Schneetreibens überhaupt zur Tür hinauskommt, ins Freie und reibt sich Gesicht und Hände tüchtig mit Schnee ab.

Um 7¹/₂ Uhr brechen wir endlich auf. Hinter der Hütte geht es einen steilen Schneehang hinauf. Der Nordwind bläst uns den pulverigen Schnee ungeniert direkt ins Gesicht, sodaß wir nur langsam vorankommen. Immer wieder ist man genötigt stehen zu bleiben, um Luft zu schnappen. Allmählich biegen wir von Nordost nach Süd, kommen noch über eine Schneewächte und steigen in die südliche Felsenwand des Kleinglockners ein. Der Wind hat sich etwas gelegt und auch die liebe Sonne blinzelt uns hin und wieder ein bißchen freundlich an. Noch eine Stunde Kletterei und wir stehen um 9¹/₂ Uhr auf dem Gipfel des Kleinglockners (3764 m). — Auf der westlichen Seite des Gipfels geht es wieder 50 m hinunter zu einer Brücke, die Klein- und Großglockner miteinander verbindet; sie ist etwa 5 Meter lang. Angeseilt ist man schnell drüber. Dann an den Felsen des Großglockners hinauf, und gegen 10¹/₂ Uhr setzen

wir unsern Fuß auf den höchsten Gipfel der Oesterreichischen Berge. Leider war die Sicht nicht eine so klare, wie es die doch immerhin große Mühe des Anstieges verdient hätte. Hin und wieder teilten sich die Nebel, und wir sahen dann ein allerdings nicht zu schilderndes Bild: Zu unsern Füßen die Dolomiten — die Schweizer und Bayrischen Berge, und weit reicht der Blick bis zur Po-Ebene.

Wir verweilen noch eine halbe Stunde um das schöne Panorama immer wieder in uns aufzunehmen und steigen dann denselben Weg, den wir gekommen, wieder hinab. Auf der Erzherzog-Johann-Hütte erwarten uns unsere zurückgebliebenen Freunde und gemeinsam wird der Abstieg angetreten. Kurz nach der Hütte seilen wir an und im gleichen Tempo geht es lustig weiter. — Wir nehmen diesmal unseren Kurs über die Hohenwartcharte — Hasenpalfen und gelangen bei schönstem Wetter auf die Salmhütte, die wirklich schön gelegen und erstklassig bewirtschaftet ist. Nach einem ausgiebigen späten Mittagmahl spazierten wir wieder tapfer weiter und erreichten Heiligenblut, über die Trogalm, ungefähr um 6 Uhr abends.

Heiligenblut hat auf mich einen packenden Eindruck gemacht. Es liegt wundervoll am Fuße des Großglockners und dürfte wohl mit zu den schönsten Alpendörfern gehören, die ich bisher gesehen habe. Das schlanke Kirchlein auf der Anhöhe mit seinem Kirchhof gibt dem Ort seinen eigenen Reiz. Fast über die Hälfte der stillen Schläfer auf dem kleinen Bergfriedhof sind Opfer der Glocknerbesteigungen oder des Edelweißsuchens geworden, und große Dankbarkeit erfüllte mich, daß es mir vergönnt war, unter so sicherer und guter Führung unseres Wiener Freundes sowie meines Mannes, es geschafft zu haben, von Oesterreichs höchstem Berge hinabschauen zu können.

Rechtschaffen müde, gedachten wir beim Glocknerwirt einen langen Schlaf zu tun, was uns auch gut gelang. — Mein Mann hatte uns für den nächsten Morgen ein großes Auto gesichert und den sehr hohen Preis herabgedrückt, so gut es ging. Wir wollten ja doch nun weiter nach Klagenfurt am blauen Wörthersee. Also, am andern Morgen um 7 Uhr, gut geschlafen und ausgeruht, fuhr die bewährte Mainzergruppe von Heiligenblut ab durch das schöne Kärntnerland, über Döllach, Winklern bis Dölsach an der Drau. Der D-Zug brachte uns dann nach ein paar Stunden Bahnfahrt nach Kärntens Hauptstädtchen Klagenfurt. Inzwischen kamen von allen Gegenden des Deutschen Reiches her Mitglieder des Deutsch- und Oesterreichischen Alpenvereins an, um an der in Klagenfurt tagenden Hauptversammlung teilzunehmen.

Wir waren überrascht über den so herzlichen Empfang der Klagenfurter Bevölkerung. In allen Straßen reicher Flaggen- und Guirlanden-Schmuck, vorherrschend natürlich das Edelweiß.

Der Freund deutschen Volkstums findet hier ein sangesfrohes, heimatliebendes Brudervolk, dessen Lieder in allen deutschen Gauen bekannt sind, dessen Heimatliebe in Kärntens Kampf um seine Freiheit bewiesen wurde. —

Studenten und Schüler wetteiferten, um den ca. 1000 auswärtigen Gästen bereitwilligst in jeder Weise Auskunft oder sonstige Ratschläge betr. der Quartiere usw. geben zu können. Wir kamen unter bei einer zierlichen alten Dame, die am Heiligengeistplatz ein uraltes, romantisches Häuschen bewohnt. Uns heimelte als erstes gleich der hochalpine Aufstieg an. Eine ziemlich steile steinerne Wendeltreppe, die ein handfestes kräftiges Seil als Sicherung bot, brachte uns in das obere Stockwerk. — Mit einem überaus graziösen Knicks empfing uns das kleine Kokosfigürchen und wiederholte immerfort: „Macht's Euch commode, macht's Euch commode.“

Belehrende Vorträge über Lavinengefahr, Kletterkunst etc., musikalische Genüsse, Volkstänze und sonstige künstlerische Darbietungen wechselten ab. Eine Rundfahrt auf dem etwa 18 km langen Wörthersee bot die Stadt den Bergfreunden und Gästen, sodaß wir über all das Schöne, was wir zu sehen bekamen, kaum zu Atem gelangten. Herrliche Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung Klagenfurts wurden gemacht und würde es zu weit führen, all das Schöne und Anziehende dieses Landes zu schildern; es ist Kärnten, das Land der Seen und Berge, der Burgen und Lieder!

Gar bald schlug die Trennungstunde! Wir mußten Abschied nehmen von unseren Freunden. Es waren schöne, unvergeßliche Wochen, an die wir Zeit unseres Lebens gerne zurückdenken werden. Wer den Oesterreichischen Bergen und dem Lande einen Besuch abstattet, die Reize und die Großartigkeit dieser herrlichen Gegend kennen lernt und die historischen Stätten aufsucht, wird Eindrücke in sich aufnehmen, die alle Zeiten haften bleiben. Berg Heil!

Turenberichte.

Bethge, Lieselotte: München — Fernpaß — Wirtshaus Schön — Plangeros (letzte Talstation) — Aufstieg zur Kaunergrathütte 2860 m — (akad. Sektion Graz-Standquartier) — Portleswand 3107 m — Schwabentopf 3379 m Auf- und Abstieg Ostgrat — Verpeilspitze 3427 m (dicht unter dem Gipfel Umkehr wegen Schneesturms — Eisarbeit (wegen Schneesturms Unterbrechung) — Ueberschreitung der Seckarleschneid Ost — Nordgrat 3209 m — Kofitzkogel üblicher Weg 3407 m — Watzspitze Auf- und Abstieg Eisweg — Abstieg nach Feuchten — Fernpaß — Landeck — Innsbruck — Hall — Steinach a. Brenner — München.

Henning, Paul, Architekt und Frau: Feuchten — Gepatschhaus —
 Raubkopfhütte — Gepatschferner — Brandenburger-
 haus — Gluckkogel 3514 m — Langtaufenerferner —
 Weißkogeljoch — Weißkogel 3746 m — Hochjochhospiz
 — Hochjochferner — Hauslabjoch — Simailspitze 3362 m
 — Niederjochferner — Samoarhütte — Similaun 3607 m
 — Dent — Breslauerhütte — Mitterkarferner — Wildspitze
 3774 m — Taschachferner — Taschachhaus — Plange-
 roß — Kaunergrathütte — Kostizkogel 3407 m — Plan-
 geröß — Wennis. (Sämtl. Turen sind führerlos gemacht.)

Kühne, Paul; Schitur: Sölden — Hamrachalpe — Kottkogeljoch —
 Schwarzkogeljoch — Kettenbachalpe — Kettenbachferner —
 Kettenbachjoch — Braunschweigerhütte. Mittagskogel —
 Vorderer Brunnenkogel — Mittelbergferner — Mittel-
 bergjoch — Wildspitze — Nordgipfel (über Nordwest-
 grat) — Südgipfel — Bruchkogeljoch — Vernagthütte —
 Guslarferner — Mittlere Guslar Spitze — Neues Hoch-
 jochhospiz — Dent — Sölden.

Mertinat, Lotte; Ostern 1930: Obergurgl i. Oetzal — Festskogel
 3041 m — Rothmoosjoch 3155 m — Schalskogel 3510 m
 über die neue und die alte Karlsruherhütte.

Sommer 1930: Wanderung durchs Wetterstein und
 die Müminger: Garmisch — Eibsee — Wiener Neu-
 städterhütte — Zugspitze — Höllentalhütte — Hupfleiten-
 joch — Hochalm — Hochhütte — Meilerhütte — Ueber-
 schreitung der Dreitorspitzen von der mittleren Leutascher
 bis zur Karlspitz, Abstieg durch die Schneerinne —
 Meilerhütte — Berglental — Leutaschplatz — Rauthütte
 (Moseralm) — Ueberschreitung der Hohen Munde —
 Niedermundesattel — Ehrwalder Alm — Seebensee —
 Koburger Hütte — Biberwierer Scharte — Biberwier —
 Lermoos — Wolfratshausenerhütte a. Grubigstein —
 Lermoos.

Eiskurs im Kaunergrat: Fernpaß — St. Leonhardt
 (Digtal) — Plangeröß — Kaunergrathütte — Portles-
 wand Westgrat — Verpeilspitze gewöhnlicher Weg —
 Schwabenkopf Ostgrat — Ueberschreitung Portleswand
 Ost — West — Watze, Eisweg (60 cm Neuschnee) —
 Plangeröß — Innsbruck — St. Gilgen a. Wolfgangsee
 (Salzburg).

Naue, Helmut: Breithorn 4171 m (dicht unterm Gipfel wegen
 Schneesturm abgebrochen) — Kimpfischhorn 4203 m —
 Strahlhorn 4191 m Monte Rosa (Dufourspitze 4638 m —
 Lyskamm 3538 m — Zinalrothorn 4223 m — Dent
 Blanche 4364 m — Matterhorn 4482 m.

Weidinger, Kapitänlt. a. D.: (allein) Barmsee — Mittenwald —
 Kälberalpe — Mittenwalderhütte — Westl. Karwendel-
 spitze — Vierer Spitze —
 Mit Frau Irmgard und Sohn Wolfgang (12 Jahre):
 Ehrwald — Ehrwalder Alm — Pestkapelle — Gatterl —
 Knorrhütte — Zugspitze — Knorrhütte — Gatterl —
 Ehrwald.

Turenbericht August 1930

von Dr. Kramsta.

Von München mit dreistündiger Verspätung nach Jenbach.
 (Fünf Stunden im Zuge gestanden, nach 11 stündiger Nachtfahrt!) —
 Schloß Tratzberg, bewohnt von der Familie des Grafen Enzenberg
 mit interessantem Waffensaal aus frühestem Mittelalter. — Schwarz,
 interessantes, altes Städtchen, insbesondere durch das Fuggerhaus und
 den Meistersingersaal. Durch die enge Hofgasse hindurch grüßt Schloß
 Freundsberg von stolzer Höhe herab. — Das Schloß, schon zur
 Zeit der Gräfin Maultasch als Ritteritz bekannt, jetzt verbaut und
 nur von kleinen Familien bewohnt. — Da Gerlostur wegen Neu-
 schnee unmöglich, Bahnfahrt nach Saalfelden. Abwechslende Be-
 wölkung der Täler und Felsgänge. Die Abstürze des Steinernen
 Meeres ab und zu sichtbar. — Übernachtung im Gasthof „Hindenburg“,
 alte Post.

Nächsten Morgen zu Fuß bei herrlichem Wetter nach Zell
 a. S. Von dort per Auto nach Kesselfallalpenhaus, — weiter zu
 Fuß bei einsetzendem und immer stärker werdenden Landregen zum
 Moserboden, — eine halbe Stunde nach Eintritt der Dunkelheit
 angelangt, vollkommen durchnäßt! —

Oben viele Amerikanerinnen und Engländer. Preise der
 Höhenlage (1962 m) angepaßt. Fast jeden Tag Neuschnee und
 Regen. Morgens meist unbedeckt, so daß kurze Wanderungen
 möglich. An Übergänge u. s. w. nicht zu denken. Täglich war
 das großartige Schauspiel der Neuschneelawinen zu beobachten und
 zu hören! Vor dem Hotel wurden Schneemänner gebaut! —
 Sowohl Schwaigerhaus als auch Kapruner Törl wegen starker
 Schneeverwehungen unerreichbar. Man konzentrierte sich auf den
 täglichen Spaziergang zum Karlinger Kees, dessen malerischer Ab-
 sturz für das Aufgeben der Hochturen entschädigte. — Immerhin
 konnte ich einige interessante Aufnahmen vom Gletscher und von
 Wolfenbildungen machen, insbesondere von der rechten Seiten-
 moräne des Gletschers, in gleicher Höhe der gewaltigen Gletscher-
 brüche, die wie riesenhafte vereiste Kaskaden den Gletscherpiegel
 unterbrechen.

Zurück nach Zell. — Fahrt nach Krimm — Krimmler Fälle, Krimmlertal — Krimmlertauernhaus — Warnsdorfer Hütte — Krimmler Aees, prachtvoller Gletscherblick — nicht weit von der Hütte bequem erreichbar, die Brüche des Gletschers, deren Spaltenwände weit über die Moräne hinausreichen. — Absteher auf das Gamspitzl — Alter Tauernweg durch verwilderte Urlandschaft rechts der Fälle.

Plattkogel, Gipfel verschneit, Schnee aber gut passierbar, — Wintertemperatur, — schöner Blick auf die Reichen Spitze (Zillertal), — Gerlosplatte und zurück.

„Wald“ im Pinzgau. — Von der malerischen Burg Kied schöner Einblick in die Sulzbachtäler, deren oberes gekrönt durch den „Hohen Geiger“. — Obersulzbachtal — Kürsinger Hütte — Versuchter Aufstieg zum Aeeskogel, — jedoch schon auf halber Höhe ein ganz großartiger Blick auf den stolzen Venedigergipfel, — von hier allerdings nicht eine Schneepyramide, wie von Norden, sondern mit aperen Felswänden durchsetzt. — Die ganze Aufstiegsroute von der Kürsinger Hütte aus auf den Venediger ist zu übersehen. —

Mitterfill — Ammertaler Od — als Naturschutzpark eine unwüchsigte Landschaft, — nur ein einziger Pfad führt von der letzten menschlichen Siedlung her durch das sonst unwegsame Gebiet. — Ammertaler See, auf den den Talabschluß bildenden Höhen, nur zu erreichen durch Uebernachtung in der Alm. — Ueber Paß Thurn, Kitzbühel an dem Südfuß des Wilden Kaisers und Kufstein zurück.

In Elmau letzte Mahnung für das Jahr an die Gefahren der Alpen: Uns entgegen kam langsam ein Maultier mit einem von Reißig bedeckten Sack, geführt von einem Knecht, daneben ein Tourist mit verbundenem Kopf. Man trug die Leiche einer jungen Frau zu Tal, ein Opfer der durch Regen und Schnee locker gewordenen Felsen des Predigtstuhls. — Trotz dieses letzten traurigen Eindruckes und der Wettermisere während meines Urlaubs konnte mir die Begeisterung für die Berge nicht genommen werden! —

Auskunft und Bücherei.

Mit Beginn der Reisezeit wird wie alljährlich wieder vom 1. Mai ab bis Anfang August in unserem Alpenstübl, Hotel „Weißer Bär“, Weinsäßstraße, regelmäßig freitags in der Zeit von 19—20 Uhr eine Sprechstunde eingerichtet und so weit als möglich soll da in alpinen Angelegenheiten sachgemäßer Rat und Auskunft erteilt werden.

Gleichzeitig steht in dieser Zeit den Besuchern die Bücherei mit ihrem reichen Kartenmaterial zur Verfügung und kann auch ein Austausch von Büchern stattfinden. Die Bücherei ist in der letzten Zeit mit einer ganzen Reihe wertvoller moderner Werke ergänzt worden.

Künstliche Blumen ♦ Kinderkopfkranze
Brautkranze ♦ Brauttschleier

in jeder Ausführung

CARL SIEBERT

Karlstraße 4 / Fernsprecher 25002

Bevorzugt beim Kauf
unserer Inserenten!

KONZERTHAUS

Größtes Saal- und Garten-Unternehmen der Provinz Sachsen
Zweiggeschäfte:

Hauptrestaurant Adolf-Mittag-See
Stadthalle, Ausstellungsgelände, Magdeburg

Anerkannt gute Küche

R. BÖNING